

Episode1 - Weltreise Transkript

Speaker Bäh und herzlichst Willkommen zum Sardinien Podcast von und mit dem schwarzen Schaf. Hier hörst du authentische Geschichten direkt aus Sardinien. Kurioses und Kulturelles, Uriges und so manch Unerwartetes, das dem schwarzen Schaf so zwischen null und ein tausend acht hundert vier und dreißig Metern begegnet. Es reist im ganzen Jahr durch die gesamte Insel, erzählt von ihren Besonderheiten, von spannenden Streifzügen, gewachsenen Orten und vielfältigen Landschaften und so viel mehr. Wenn du neugierig auf das echte Sardinien bist und Ideen für deine eigene Reise durch die Insel suchst, hier bist du genau richtig. Mein Name ist Nicole Raukamp und ich rede mit einem schwarzen Schaf über Sardinien. So, da sind wir also. Ich sitze hier mit dem schwarzen Schaf. Genau mit dem. Und heißt euch herzlich willkommen zur ersten Episode. Und ich möchte euch einen kleinen Ausblick geben, was euch hier so erwartet. Und ja, wir fangen heute direkt an und geben euch einen groben Überblick über Sardinien, über die historischen Regionen. Wir werden jede zwar nur ganz kurz anreißen können, aber das zeigt schon mal, wie vielseitig diese Insel eigentlich ist und wie viele Geschichten es zu erzählen gibt. Insofern bin ich sehr, sehr froh, dass das schwarze Schaf mich tatsächlich jetzt überredet hat, diesen Podcast zu machen. Es hängt mir ja schon wochen, monatelang, wenn nicht jahrelang, im Ohr. Das ist das gerne haben möchte und so. Schwarze Schafe. Wenn die was wollen, dann kriegen sie es meistens auch. Und so auch in diesem Fall. Ich werde mir sehr viel Mühe geben, wie schon auf dem Blog Koranera, dass wir hier wirklich Geschichten erzählen, die aus der, ja aus der irdischen Wirklichkeit kommen. Die euch einen Eindruck davon geben, wie schön und wie schützenswert die Insel auch ist und was man hier alles abseits von Sommer, Sonne und Strand noch so erleben kann. Genau. Wir haben auch schon so einen kleinen Plan, was wir in den nächsten Monaten und Wochen so machen. Also das erste Jahr quasi, wenn wir jeden Monat eine Folge machen. Ja. dann. Es möchte mehr machen. Ich habe es verstanden. Aber man muss das ja alles neben Arbeit, Privatleben und sonstigen Gedöns auch noch hinkriegen. Also das Ziel ist, mal so eine Folge pro Monat zu machen. Und der Plan ist tatsächlich bis Jahresende schon voll. Also die nächste Folge, die wird vielleicht sogar relativ schnell kommen, weil sie über den traditionellen Maskenkarneval der Barbaria gehen wird. Und der ist tatsächlich jetzt schon. Wir sind hier Mitte Februar und er ist genau in diesen Wochen und Tagen. Und ich hoffe, da schöne atmosphärische Dinge für euch einfangen zu können und sie euch mitbringen zu können. Und dann werden wir uns mit Sicherheit mal mit dem gesamten Reisejahr auf Sardinien beschäftigen. Also, was kannst du im Januar machen? Was im Februar? Was im März, April, Mai, Juni? So all die Monate einmal durchhackern? Ähm, geht generell immer dann auch um einen nachhaltigen und natur und kulturnahen Urlaub. Abseits der touristischen Orte werden wir uns vorwiegend bewegen und einzelne Orte, wo wir auch gerade waren, vorstellen. Das schwarze Schaf ist also mega begeistert von Tahiti zum Beispiel oder von J. J. Da habe ich tatsächlich. Ja, das war richtig großartig. Ein paar Wochen verbracht und am neuen Buch des schwarzen Schafs geschrieben. Ja, die Yaris Emma Miller besucht. Das ist auch so ein Thema. Kann man eine ganze Folge drüber machen? Dann vielleicht auch mal so Basics. Was sind nur Raten? Was sind Giganten, Gräber? Was sind Feenhäuser? Und ja, vielleicht habt ihr ja auch noch Ideen, was man hier so thematisieren könnte. Also dann wollen wir mal nicht lange hier um den heißen Brei herumreden und dem Gras beim Wachsen zugucken, sondern

mal direkt in medias res gehen und ab durch die historischen Regionen reisen. Ich freue mich drauf und viel Freude dabei. Stell dir vor, Sardinien wäre die ganze Welt und stell dir vor, du hättest ein Leben lang Zeit, sie zu entdecken. Ein gewisses schwarzes Schaf. Genau das streift mit genau diesem Hintergedanken ungehetzt und aufmerksam durch die Insel. Es hat eine der Entstehungslegenden Sardiniens wörtlich genommen, die da heißt Gott glaubte nach dem Erschaffen der Welt das Beste und die Reste zusammen, warf es als Klumpen ins Mittelmeer und trat drauf. Also macht das schwarze Schaf eine Weltreise nur auf der Insel. Ein Schaf als InselBummler. Sardinien Trotter sozusagen. Glücklicherweise ist es auch nicht so, dass diese Insel Weltreise so schnell beendet wäre. Im Gegenteil. Der Horizont wird immer weiter. Die Insel Insel wird immer riesiger. Die Sehnsucht, all das nicht Gesehene endlich zu sehen, wird täglich größer. Das schwarze Schaf kriegt seit Jahren, ach was, seit Jahrzehnten nicht genug von der Insel. Es bereist sie mit wachsender Begeisterung. Sardinien ist wirklich die Vielseitigkeit in Perfektion und das schwarze Schaf übt sich an dem Versuch, eine unendliche Insel in endliche Worte zu fassen. Manchmal denkt es ja, jetzt habe ich es aber und dann lebt es. Irgendetwas, das klar macht. Nö, das war noch nicht alles. Längst nicht. Und sofort macht sich die wollige Schnüffelnase dann wieder auf die Hufe und hört hin und guckt noch mal genauer, um es sich am nächsten Tag dann doch wieder ganz anders erzählen zu lassen. Denn richtig und das funktioniert hier so und so hat auf der Insel viele Farben. Und so begibt sich das schwarze Schaf nun auf seine Weltreise. Wir starten in der Gallura. Oben Im Nordosten. Ich war ja auch mal ein hundsnormaler Tourist auf Sardinien. Eigentlich sogar ein richtig echter. Also mein erstes Mal war so ein Pärchenurlaub im Nordosten. Ganz romantisch, ewig her und mit Blick auf alles, was ich heute weiß, ziemlich uninformiert. Woran ich mich aber noch gut erinnere, als wäre es gestern gewesen, ist der wunderbare Duft von Myrto und Rosmarin, der in der Luft hing, als wir so von Olbia nach Azacena fuhren und die Fenster des Autos runterkurbelten. Und ja, das war großartig. Unsere Wohnung, also eine Ferienwohnung, war nah am Meer. Natürlich macht man so und auch in einem touristischen Dorf, also das, was die Suchmaschine halt als erstes ausgeworfen hat und bezahlbar war. Der Urlaub bestand dann auch aus Am Strand liegen gut und viel Essen, durch Häfen flanieren, Cocktails trinken, also Zeug. Wir waren auch an der Costa Smeralda, die der Prinz Aga Khan ja in den sechziger Jahren als Luxus Urlaubsziel geschaffen hatten und haben viel zu viel Geld für irgendwas ausgegeben. Aber ja, ich dachte tatsächlich damals, das ist schon Sardinien. Und wie alle erst Urlauber hatte ich mich kräftig geirrt. Habe aber nicht aus dem Fehler gelernt, sondern im nächsten Jahr. Gleiche Gegend, gleiche Strände. Immerhin haben wir dann auch mal so ein bisschen die nördliche Gallura, die alte Gallura erkundet. Die ist ja so von korsischen Einwanderern geprägt. Und Ja mit Landwirtschaft, von Landwirtschaft, Weinhänge, Getreidefelder, Korkeichenwälder. Das wechselt sich alles ab. Und das war sehr zum Staunen. Auch die von Wind und Salzluft geformten Felslandschaften aus Granit, die man überall dort sieht. In der südlichen Gallura, in der Bassa Gallura Richtung Monteagudo gibt es ganz, ganz entspannte und touristische Orte. Also. Und Jerry Hardy Ostry Monti. Bin aber immer nur so durchgereist und wenig, wenig eingetaucht. An den Monti der Lambada war ich ein bisschen wandern. Die graue Stadt Tempio habe ich gesehen. Mein erster Norage, den ich gesehen habe, war Albuchu bei Azacene. Über Nuraghen werde ich mit Sicherheit in diesem Podcast auch noch mal philosophieren. Dann besuchte ich die Gigantengräber Lelolgy und Chodowiecki und die Bedeutung erschloss sich mir erst viel, viel später, aber immerhin schon

mal in einem archäologischen Park gewesen. Dann war natürlich für mich als Seglerin das Archipelago de la Madalena mit seinen zerklüfteten Buchten und dem traumhaften Türkiswasser einfach großartig. Das durfte auf der Reise eines schleswig holsteinischen Küstenkindes auch nicht fehlen. So, aber irgendwas sagte mir, dass das immer noch nicht alles war. Meine Neugier auf die gesamte Insel wuchs, weil ich war ja jetzt irgendwie schon ein bisschen herumgereist, Aber immer noch nur in diesem kleinen Kosmos des Nordostens. Also wie viel mehr musste da noch sein? Und ja, dann kam also die nächste SardinienReise Ab in den Nordwesten mit der Schnellstraße von Olbia, die dann irgendwie bis heute auch sukzessive ausgebaut wurde. Sind Reisende jetzt relativ zügig in der Region um Sassari? Wir brauchten damals von Palau via Tempio noch gut zwei Stunden. Das geht heute deutlich schneller. Castelsardo und Alghero gehören zu den schönsten Städten Sardinien, das kann man so sagen. Castellardo liegt auf einem pittoresken Kap an der Nordküste, sehr windumtost. Aber auch sehr idyllisch. Gleichzeitig wird dominiert von einer Burg, um die sich die Altstadt windet, in der man sich nur zu Fuß bewegen kann. Klein, aber wirklich fein. Im hübschen Alghero ist die katalanische Besatzung im mittelalterlichen Stadtbild noch sehr präsent. Und ja, mit der größten Stadt im Norden Sassari bin ich tatsächlich erst spät warm geworden, aber dann schon auch richtig. Also es gibt sehr, sehr viel Lebensqualität. Es hat eine Universität da ziemlich eine ziemlich junge Bevölkerung, viel Kultur, Kunst. Ja, und auch praktische Infrastruktur auf jeden Fall. Und zur Cavalcata Sarda Im Mai kann man da sehr gut hinreisen. Da ist die Stadt voll mit Gruppen aus der ganzen Inselreitern, Trachtenvereinen, Masken. Also alles, was so an Traditionen, Rang und Namen hat. Ja, die ertragreichen Regionen rund um Sassari, Anglona, Romania, Nurra und Coros heißt sie. Dort gedeihen vor allem Wein und Oliven. Also nördlich von Sassari kann man sehr gut Olivenöl einkaufen, wenn man das gerne möchte. Die fetten Wiesen im Winter und im Frühling erinnern wirklich ein bisschen an Irland. Das ist alles mega grün. Schafe fühlen sich hier mega wohl, stehen bis zum Bauch im grünen Gras und nicht umsonst gibt es in der Provinz Sassari die zweitmeisten Schafe. Also wenn ich eins wäre, würde ich ja auch da mampfen wollen. Also das stimmt. Ich bin ja auch ein Schaf. Was mache ich also? Da. Noch nicht da. Egal. Die Nora hat eine der wildesten Küsten der Insel mit von Klippen durchsetzten Buchten. Also für Segler ein bisschen ungemütlich. Aber für die Natur wunderschön. Die Unterwasserwelt ist großartig. Eines der schönsten Naturschutzgebiete des Mittelmeers liegt ganz im Nordwesten die fragile Isola del Asinara und dies besonders im Frühling genial farbenreich durch die Wolfsmilch ophobia, die dort blüht. Und Wind und Wellen kommen aber ungebremsst an, also vom wilden Meer da draußen wird es genannt. Das macht die Furie und die donnern wirklich gegen die Felswände und man hat einiges zu tun, wenn man zum Beispiel auf der Insel Arsenal am Fahrradfahren ist und gegen den Wind fahren muss. Das ist sportlich wirklich besonders. Westliche Winde eben. Oder nordwestliche Winde wie der Meistrale, die peitschen das Meer spektakulär auf, die Bäume ducken sich an den Boden. Fast. Ähm. Ich erinnere mich auch an einen Sturmtag in der Bucht der stillgelegten Silbermine Argentiera. Großartig. Ähm, ja. Und eine lange Wanderung um den einzigen Süßwassersee der Insel, den Lago Baraz. Auch sehr spannend. Und ja, zwei meiner ersten Blogartikel entstanden dort. Und ja, wobei der tatsächlich noch eine andere Entstehungsgeschichte hat, die ich vielleicht auch mal erzählen. Dann nächstes Jahr schon wieder Urlaub auf Sardinien. Die Insel wurde langsam zur Sucht und das können glaube ich viele nachvollziehen, die auf Sardinien urlauben und vielleicht auch

hier ausgewandert sind. Tatsächlich gibt es diesen Drang, immer wieder zu kommen. Also insofern, wenn du noch nie da warst, sei gewarnt. Sardinien Urlauber sind fast alle Wiederholungstäter. Diesmal war es dann ein echter Sommerurlaub. Das ging beruflich nicht anders. Also so richtig in der Hitze des Sommers. Die Hauptsaison hat mich damals schon genervt und tut sie auch heute noch. Und der August ist wirklich mega heiß und eines heißen Tages habe ich mich dann in den Mietwagen gesetzt, um dem Touri Trubel zu entfliehen. Klimaanlage eingeschaltet und bin in die Inselmitte gedüst. Ins Nurese. Ich habe eigentlich insgeheim gehofft, dass es dort kühler ist, weil es ja irgendwie bergig höher ist. Aber das Thermometer an einer Apotheke in Ottana zeigte schlappe zwei und vierzig Grad an, ich wusste nicht, dass der Ort generell zu den wärmsten Orten der Insel gehört. Ottana liegt in der Barbagia zwischen der Barbagia und dem Goceano in einem Tal, in dem sich die Hitze staut. Also so zwischen zwei hohen Bergketten. Und besser wäre für Ottana sowieso ein Besuch im Januar, Februar oder März. Weil er berühmt ist für seine traditionellen Karnevalsmasken, die Boes e Merdules. Das ist ein einzigartiges Erlebnis zum sardischen Karneval. Ja, dann habe ich einen Abstecher nach Nuoro gemacht. Die Stadt ist eines der kulturellen Zentren der Insel. Es wird auch gerne mal oder wurde damals gerne von den Einwohnern des alten Sardiniens genannt. Oder das sardische Athen. Und es ist gleichzeitig aber auch das Tor zum vielleicht echten Teil Sardiniens, der Barbagia. Und echt meint ja immer so besonders authentisch. Und ich würde es gerne als das definieren, was die sagen, als echt empfinden und bezeichnen. Es sollte aber noch ein Tickern dauern, denn wegen der großen Hitze zog es mich dann doch wieder an die Küste. Wieder in einer irrigen Annahme, dass es dort kühler wäre und war es aber auch nicht. Auch das Wasser war warm. Es war irgendwie so von der Nord- und Ostsee war ich halt irgendwie anderes gewohnt und ja. Aber immerhin ist am Golf von Orosei etwas weniger los als weiter nördlich. Sie selbst ist ein schöner, gewachsener Ort mitten in der ambivalenten Baronie. Nach dem sogenannten Editto delle Chiudende Ein Erlass zur Einfriedung. Nahmen die adeligen Barone Barone, der Savoia, Pisaner und Piemontesen. Daher rührt also der Name der Region sich das fruchtbare Land, das früher Kollektivbesitz der Ahnen war. Also auch wenn es heute sehr touristisch wirkt, ist es historisch eine sehr bedeutsame Region, denn die Sarden zogen sich dann, was sie vorher auch schon teilweise gemacht hatten, um sich vor Piratenüberfällen zu schützen, ins Landesinnere, also ins Inselinnere zurück. Sie fanden dort Schutz und fanden dort auch Heimat. Aber das Leben war natürlich um einiges härter als in so einer fruchtbaren Ebene, wo alles wächst und gedeiht. Oben in den Bergen war alles felsig und karg und das Klima auch deutlich härter. Ähm, Ja und so musste sich halt die sardische Bevölkerung mit etwas weniger zufrieden geben, während in der Ebene die Barone, während es denen gut ging, ein bisschen gilt. Das Prinzip noch heute Provinzstraßen schlängeln sich so hinter dem Montalbano durch urige Orte wie zum Beispiel Lula oder Lode mit alten Traditionen. Und die Menschen leben einfach in einfachen, schlichten Verhältnissen von landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen. Also der Großteil der Menschen. Und an den Küsten tobt sich der moderne Tourismus aus. Da wird das Geld verdient. Meistens von Leuten, die halt nicht Insulaner sind. Viele Betriebe und große Hotels gehören Investoren vom Festland und in den sardischen Taschen kommt tatsächlich längst nicht so viel von dem guten Geld, das wir Touristen so mitbringen, an, wie manch einer denken mag. Ich war trotzdem fasziniert, dass die Sachen irgendwie trotzdem zufrieden waren. Also ich nützte nichts. Ich musste wiederkommen, um das zu verstehen und

meine kleine Weltreise irgendwie fortsetzen. Und das wollte ich dann aber weit außerhalb der Saison machen. Also ja. Als ich dann beruflich und privat so das dringende Bedürfnis nach einer Auszeit hatte, war dann keine Frage mehr, wohin ich diesmal reisen würde. Die Weltreise um den Planeten war wieder abgesagt. Ich machte die Reise meines Lebens aber trotzdem so, andere fliegen dazu um die Welt und meine Welt war halt einfach Sardinien. Es war Februar zwei tausend neun und das war vielleicht meine wichtigste Reise durch Sardinien. Es gab grauer Himmel, Regen, Regen und noch mal Regen, mal Wolkenlücken. Und ich fuhr seit einer Woche ungefähr in meinem Mietwagen ganz allein kreuz und quer durch die Insel. Das Wetter war immer ähnlich, auch sehr diffus. Also es war jetzt nicht schlimm, aber es regnete halt ständig. So wie in Schleswig Holstein auch gern mal die Provinzstraße von Guspini nach Arbus hatte ich an diesem Tag zu fassen. Sie führte in Serpentina bergauf zum Pass Gnà Frau. Und ja, ich schaute zurück ins Regnet. Regnerische, Grau tiefhängende Wolken in braun, grün, maustrau. Wir hätten gern das Aschgrau. Mein Hirn bediente sich ungeniert bei Lorient, um die Landschaft einzuordnen. Dann schaute ich noch mal so zum Sommer Sonne, Strand, Bild auf dem Titelbild des Reiseführers, der da auf dem Beifahrersitz lag. Und ich dachte so Nö, das ist hier alles gerade nicht türkis, nicht ein Gramm. Es war irgendwie, als wäre ich auf einer anderen Insel als die, die da in diesem Reiseführer porträtiert war. Und das war auch so der erste Einfall, dass ich irgendwann mal einen Reiseführer schreiben wollte. Ja, ich fand einen Reiseführer, der ehrlich sagte, wie es so im ganzen Jahr auf Sardinien ist, wäre eine gute Idee. So erster Gedanke gedacht, Weitergefahren. Der Regen wurde dichter auf ganzer Linie übrigens. Also ob Costa Smeralda oder Iglesias machte da überhaupt keinen Unterschied. Nur den einen, ganz, ganz elementaren. In dem langgezogenen, unübersichtlichen, wuseligen Airbus gab es im Gegensatz zu Porto Cervo oder Porto Rotondo oder wie sie alle heißen, leben Menschen. Einheimische Leute, die das ganze Jahr dort lebten, arbeiteten, die auch essen gehen wollen, in die Bar gehen, in sich mit Freunden treffen, so das ganze Jahr da sind. Und deswegen fand man natürlich auch offene Infrastruktur. Und während im Nordosten alles verriegelt und verrammelt war und ich war natürlich auch die einzige Touristin, also als ich in die Dorfbar stiefelte, was so mein meine übliche erste Kontaktaufnahme immer ist, weil man da sehr gut fragen kann, was es denn so gibt und so ein bisschen die Stimmung des Ortes auch einfangen kann. Ich kam da ins Gespräch und zuerst ging ein Raunen durch die Leute, als ich da reindackelte. Aber das ging relativ schnell, dass man mir dann irgendwie erzählte nach einem Buongiorno und einem Cappuccino. Und dann lud man mich zum Ersten Bier ein und man erzählte mir von den schwarzen Schafen, als ich so fragte, was man denn so gesehen und erlebt haben müsse. So, und das hat mich natürlich mega neugierig gemacht. Also in den. Ich blieb dann tatsächlich ein bisschen und als es am nächsten Tag ein bisschen netter war, fuhr ich so ein bisschen durch das Hinterland und traf sie. Und wer einmal eine Herde nur mit schwarzen Schafen gesehen hat, der kommt aus dem Staunen nicht mehr raus. Also das ist irgendwie nicht real, besonders wenn man so die weißen, wolligen Dinger am Deich oder auch auf Sardinien kennt. Die Die sardischen Freunde hier in Arbus sind halt fast ausnahmslos dunkel, also mindestens gefleckt und braun. Aber die, die echten sind halt richtig, richtig schwarz. Das Pecora nera di Arbus unterscheidet sich genetisch von der weißen Raza Sarda Und es gibt sie nur hier im Südwesten zwischen Arbus und Incuroso. Und ja, mich hat das total geflasht. Ich war restlos begeistert und habe gedacht, diesen Namen, den behalte ich jetzt einfach mal! Also nicht nur, weil ich irgendwie auf das

schwarze Schaf der Familie bin. Einfach, weil das so eine schöne, schöne Geschichte hat. Und ich wollte ja wirklich auch schöne Geschichten über Sardinien erzählen. Das hat sich so, so festgefahren in meinem Kopf und der Name meines Blogs war damit einfach auch geboren. Das Pecoranera, das schwarze Schaf. Ja, und dann zog es mich weiter durch unbewohntes Gebiet, durch Relikte aus dem Bergbau und touristische Orte. Das ist das Iglesiente Die Region frisst wirklich viel, viel Zeit und ist nur mit einigem Aufwand zu erfassen. Richtung Norden bremsen bremsen sich die Berge aus. Es gibt endlose Serpentine, überall Ruinen alter Minen. Der Bergbau im Eglisiente war Quelle immensen Reichtums, aber eher als von anderen Leuten, die Sardinien besetzt haben oder auf Sardinien Geld machten. Die kamen eher vom Festland und aus dem Ausland, und das hatte dann irgendwann ein natürliches Ende. Heute sind alle Minen geschlossen. Man überlegt, die eine oder andere wieder zu belegen. Aufgrund des Hungers nach Ressourcen. Aber das verbliebene Potenzial ist gewaltig. Der Südwesten ist so wie ein Geologie und Industriemuseum unter freiem Himmel. Außergewöhnliche Landschaften dazu also das System der Küstendünen von Piscinas und Scivu ist einzigartig fast in Europa. Zusammen mit der Bergkette des Monte Llinas befindet sich hier ein weites Naturschutzgebiet. Es ist ein Traum für Aktiv und Individualurlauber, die keine Lust auf viele Touristen haben. Kannst dir wandern und wandern und wandern und wandern. Und das habe ich auch gemacht, ohne irgendeine andere Seele zu treffen. Außer vielleicht mal so einen sardischen Hirschen, der da auch tatsächlich rumläuft. Also es war wirklich großartig. Und natürlich, weil diese Insel immer noch nicht zu Ende ist, war auch meine Reise durch Sardinien noch nicht zu Ende. Im Gegenteil. Jetzt war ich angefüllt und auf meiner Wunschliste stand ja auch noch die Barbagia Und ich war im Februar auch zur richtigen Zeit unterwegs. Und darum habe ich dann nach diesen paar Tagen im Südwesten noch mal Kurs auf die Insel Mitte genommen. Der traditionelle Maskenkarneval der Barbagia im Herzen der Insel war ein außerordentliches Reiseerlebnis. Neugierig war ich auf alles, was sich darum drehte. Also es ist ja so ein bisschen zu vergleichen mit der mit der alemannischen Fastnacht. Es ist alles sehr urig und sehr wild und ursprünglich. Und am berühmtesten ist der Karneval in Mamoiada. Ich wollte unbedingt die Mamuthones e Issohadores sehen und vor Ort war ich dann wieder mal mehr als geflasht. Also das war so ein starker Kontrast zu allem, was ich zuvor erlebt hatte. Und ich begriff wirklich, dass zwischen Meer und Masken ein ganzes Universum lag, nicht nur eine ganze Welt. Das gab es zu entdecken und so unendlich viele Geschichten, die man erzählen konnte. Und Mamoiada gab dann nachher auch den endgültigen Anstoß für meinen Blog. Noch im Urlaub schrieb ich meinen ersten Artikel über die Mamuthones und meinen ersten Themenplan und machte eine Liste, was ich denn so alles machen musste, um unseren Blog im Internet aufzusetzen. Wer A sagt, muss auch B sagen. Ja, und ich lernte in der tatsächlich früher als unzivilisiert betrachteten Barbagia, wie unendlich gastfreundlich Sardinien ist. Denn da gibt es eine ganz spezielle Geschichte. Ich fand tatsächlich kein Zimmer, so was sehr ungewöhnlich ist, selbst in der Nebensaison. Eigentlich findet man immer irgendwo ein Zimmer, aber der Karneval ist halt so berühmt und zog Menschen aus ganz Italien an und das Dorf ist mega klein. So, und in Marmolada ist es aber eine Selbstverständlichkeit, niemanden im Regen stehen zu lassen. Und es regnete auch da immer noch. Und ganz Marmolada gab mir einfach das Gefühl, willkommen zu sein. und auch das Gefühl von Sicherheit. Ich erzähle die Geschichte, die es ein bisschen ausführlicher, die erzähle ich noch ein andermal. Aber es ist wirklich gelungen. Ich hatte ein warmes Bett für die

Nacht bei netten, bei einer netten Familie und hatte wirklich das Gefühl, vom ersten Moment einer von oder eine von ihnen zu sein. Und das, obwohl Deutschland und die Barbagia ja nun kulturell wirklich weit auseinander liegen. Und ja, in der in der Inselmitte, da existiert einfach noch so eine gegen äußere Einflüsse unkaputtbare Gemeinschaft. Und davon dann ein Teil zu sein, ist wirklich ein Ja. Ich empfinde das bis heute als als kleines Privileg. Ja, die Zeit ist da tatsächlich auch ein bisschen stehen geblieben. Das merkt man nicht nur an den Karnevalskultur, sondern halt auch so an den Traditionen, die dort noch gepflegt werden. Es ist so auf positive und wie ich finde auch gute Weise. Die Barbaricini sind einfach Perfektionisten im Bewahren noch so kleiner Details ihrer Tradition. Ich habe da rustikale Orte erlebt, die so eine ganz anziehende Mischung aus Lebensfreude und Melancholie auch hatten. Aus Stolz, aber auch Genügsamkeit, aus Kreativität und Folklore. Und in der Barbarina lernte ich auch definitiv den ganz normalen Dingen des Lebens wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Und das sind so Sachen wie Freundschaft, Familie, Essen, Trinken, Lachen, Freude, Lebensfreude. So, Mama. Ja, da ist auch der Ort, an dem meine Urlaubsreisen endeten und ich entschied mich nämlich, mir so bald wie möglich ein zweites Zuhause auf Sardinien einzurichten. Und das dauerte zwar für mich persönlich noch ein bisschen lang, aber insgesamt nicht mal ein Jahr. Mich faszinieren starke und ursprüngliche Landschaften, und wenn in meinem früheren Leben als Deichscharf stets die Nordsee so mein Zufluchtsort war und der Inbegriff von Naturgewalt, macht ihr auf Sardinien eher das Land Konkurrenz. Also der Supramonte, dieser dieses Gebirge ist nicht so richtig hoch, eher so mittelhoch, Aber ist von einer massiven Wildheit und Einsamkeit und Stärke. Das beeindruckt mich bis heute. Und es ist im Durchschnitt nur ein tausend Meter hoch. Aber bildschön. Und für mich persönlich mein Lieblingsort die quasi perfekte Einheit von Meer und Berg. Wenn er fällt so Richtung Osten im Golf, wo die Ostsee halt steil ins Meer ab und ist einfach insgesamt imposant und sehr beeindruckend. Die Buchten im Golfo di Orosei sind fast surreal schön. Ich mag sie auch tatsächlich. Offseason also richtig. Im Winter und im Frühling. Viel, viel lieber als im Sommer. Wenn sie dann doch auch sich mit Menschen füllen. Zum Glück ist der Zugang limitiert. Man kann sie also nicht überfüllen. Ja, aber es ist irgendwie. Der Supramonte ist bis heute mein liebstes Ziel für alle Outdoorvorhaben, also Wandern, Klettern. Für Neulinge ist die Landschaft aber echt unfassbar weit unverständlich, anspruchsvoll. Das Gelände ist durchzogen von Schluchten und Grotten und unterirdischen Wasserläufen. Und selbst ich jetzt irgendwie nach wirklich langer Zeit, irgendwie fünfzehn Jahre sicher, habe nur eine ungefähre Ahnung und nähere mich dem Supramonte immer noch an, weil er auch mit jeder Jahreszeit sein Gesicht verändert. Und da muss man schon wirklich ein Leben lang verbringen. Aber das dauert ja hoffentlich auch noch ein bisschen. Auf der Landkarte direkt nebenan und doch aus vielen Ecken, weite Wege und einige Stunden entfernt erhebt sich dann das zentrale Gebirge Sardinien, der Gennargentu. Auf bis zu ein tausend acht hundert vier und dreißig Meter mit der Punta la Marmora auch Perdus Capias genannt. Und auch das ist ein ganz großartiges Gebirge, das ich mir in den letzten Jahren mehr erschlossen hat. Und auf dem Dach der Insel auf dem höchsten Gipfel zu stehen, ist natürlich irgendwie auch ein Muss. Also getan. Gesagt, getan. Und bei klarer Sicht kannst du im Osten das Meer und im Süden das Ende der Insel. Und wenn es wirklich klar ist die Lichter nachts von Cagliari sehen Eine Nachtwanderung auf das Dach der Insel war tatsächlich eine der schönsten, friedlichsten, wunderbarsten Exkursionen, die ich je im Leben gemacht habe. Anstrengend auch, weil dort oben zuweilen

auch ein heftiger Wind weht und das Biwak wirklich nicht nicht einfach ist. Muss das auch mit dem Guide machen und es empfiehlt sich. Ja, und es ist aber wirklich fast. Also es hat eine andere Stärke als der Supramonte. Aber es ist schon auch bedeutsam und und spürbar, dass es das höchste Inselgebirge der Insel ist. Wenn es regnet, wenn die Wolken tief hängen. Wenn man wirklich nicht weit sehen kann, dann hat es auch seine Schwierigkeiten. Und zu manchen Seiten, wenn so die von Regen und Schmelzwasser gespeisten sommertrockenen Flüsschen sich zu tollen Wasserwegen und Wasserfällen entwickeln, ist das wirklich großartig. Die Olivastra an der südlichen Ostküste ist da schon deutlich entspannter, auch weil sie im Schatten der vorherrschenden Winde liegt. Sie ist oft wärmer als der Norden oder der Westen und strahlt Ruhe aus. Also ich finde es großartig, auch dort zu wandern zwischen den Tacchi d'Ogliastra. Das sind so bizarre Felslandschaften, so ein bisschen an den Wilden Westen erinnern. Auch dort ist Wandern oder Klettern großartig. Orte wie Ulassai, Gairo und Jerzu zu entdecken. Da sind wir wieder bei der traditionellen Gemeinschaft. Auch wenn es sich ein bisschen anders darstellt als in der Barbagia. Aber wirklich großartig ist es, die Gegend der Hundertjährigen, also der der Blue Zone, eine Region der Welt, in der Menschen besonders alt werden. Es ist genau hier und ja, also es gibt dort viel zu entdecken. Bei La naussee gedeihen zum Beispiel Kirschen. In Richtung Süden gibt es dann Richtung Meer fischreiche Lagunen, von der Sonne verwöhnte Landschaften, in denen Wein und Zitrusfrüchte gedeihen. So, wenn man sich so weiter Richtung Südosten bewegt, gibt es dann auch so ein Paar problematische Zonen wie Militärgelände, Übungsgebiete wie Amalthea, die auch gewisse Probleme mitbringen und eine dunkle Seite der jüngeren Geschichte. Also nicht alles, was unberührt aussieht, ist es auch. Das Paradies hat definitiv seine Schattenseiten. Die werde ich sicherlich auch das ein oder andere Mal sprechen. Aber das gibt ein sardisches Sprichwort. Und das heißt, es gibt keine Schönheit ohne Fehler und nichts Hässliches ohne Anmut. Ich versuche es mal auf Sardisch non bella senza peccu per se attraktiv. Keine Ahnung, ob das stimmt. Man möge es mir verzeihen, aber das ist so! Wir sind alle nicht perfekt. Und auch Sardinien nicht, Auch wenn es manchmal so aussieht. Ähm. Ja. Reisen wir noch ein bisschen weiter im inneren Südosten Sardiniens? Fand ich. Die vielleicht untouristischen Landstriche der Insel sind so geprägt von reiner Natur. Mediterrane Macchiavelladen, Wälder, Wiesen, Berge, Täler. Die Fahrt durch diese Region ist schier unendlich. Also du musst definitiv Zeit, viel Zeit mitbringen und über die kurvigen Straßen, so alle Hügel, alle paar Hügel wechselt das Landschaftsbild. Ich fahre zunächst ins Sajida, das ist irgendwie bergig, aber in Wirklichkeit liegt so auf einer Hochebene. Hier wird der Rio Mendoza, das ist einer der längsten Flüsse der Insel, ich glaube, der Drittlängste von Stauseen aufgehalten, weil die bei Nuri und Roli irrsinnig schön in Tälern und Schluchten liegen. Und da wird halt die Trinkwasserversorgung der Region sichergestellt und auch die Energieversorgung. Wein und Oliven gedeihen in der Trecenta und in der Patella besonders gut. Aber natürlich auch in anderen Inselregionen. Und ja, während die Costa Rica unten, die nicht so gut. Die wuselt da so im sommerlichen Urlaubs treiben vor sich hin. Da lebt es sich landeinwärts tatsächlich das ganze Jahr wirklich gut. So rund um die Flanken der etwa ein tausend Meter hohen Monte, di Sette Fratelli und Monte Genis ist man wirklich Ungestört und fernab von. Nicht nur vom Tourismus, sondern auch vom Rest der Welt, also von Meetings, Terminen, weltbewegenden Ereignissen. Wenn von allem die Schnauze voll hast, fahr da ins Hinterland im Südosten. Und ich war ja auch genau darum da auf auf Sardinien. Also die Region ist wirklich ein Refugium, nicht nur für überarbeitete

Menschen und vernachlässigte Seelen, sondern auch für Tiere aller Art, also vom bedrohten Höhlengecko über den seltenen sardischen Hirschen bis zum scheuen Mufflon und Geierpopulation. Also hier lebt hier wirklich schön. Man begegnet kaum einem Menschen und die, die ich traf, die schienen recht genügsam, nett und mit sich selbst im Reinen. Klar ist so ein Alltag dann trotzdem irgendwie mühsam. Aber wer Arbeit hat, der, der macht sie gern und macht sie auch gut und ohne Klagen und Lamento. Was in anderen Regionen vielleicht doch wieder öfter vorkommt. Und auch das ist ja etwas, was in unserer erfolgs und karrieretrip igen Berufswelt oft fehlt. Die Fahrt auf der alten Landstraße sechs hundert fünf und zwanzig steht an den Schildern quer durch den Sarrabus. Ist ebenfalls Natur pur. Echt was fürs Auge. Die Straße folgt so einem Flusslauf aber oberhalb. Man sieht, wie sich das so das Wasser tief in den Fels gegraben hat. Und in diesen Tälern herrscht eine unglaubliche Stille. Die wird nur manchmal von. Motorradfahrern ist echt mega laut durchbrochen. Also ich sitze da gern mal und gucke hinab in irgendeiner Parkbucht und dann hört man sie wirklich schon von weitem heransauschen. Aber jedem das seine und sie sind dann ja auch irgendwann wieder weg. Kaum Dörfer finden sich entlang der Strecke, bis man dann irgendwann wieder im Speckgürtel der Inselhauptstadt Cagliari landet. Und in der Zivilisation also. Und das ist dann auch großartig. Also wirklich, Cagliari ist toll, toll, toll. Einmal dort wollte ich irgendwie aus dieser quirligen, weltoffenen und und schon auch großen Stadt, wenn man so die Dörfer auf Sardinien gewohnt ist, nicht wieder weg. Also Cagliari macht durchaus glücklich, auch im Februar und noch mehr, wenn schönes Wetter ist und die Temperaturen angenehm sind. Sie bietet enorm viel Lebensqualität, Abwechslung, Kunst, Kultur. Wirklich, wirklich großartig. Mit dem Poletto, einem der der beliebtesten und quirligsten Strände der Insel. Dahinter gleich ein riesengroßes Naturschutzgebiet, in dem Flamingos nisten und wo sich dann im Mai, glaube ich, die eine der größten Flamingokolonien der Europas sammelt. Wenn die so auf dem Durchzug sind. Wirklich, wirklich großartig. Richtung Osten und Westen führen von Cagliari zwei der schönsten Küstenstraßen der Insel. Eine führt nach Villa Simius, eine nach Teulada und dort übrigens am südlichsten Punkt Sardiniens, dem Capo Teulada, wird wirklich auch ein Hauch von Afrika herüber. Dort ist man halt Tunesien und demnächst ein Festland am nächsten. Und es verzaubert finde ich die ganze Region. Und besonders im Frühling ist die Costa del Sud wirklich ein Farbenmeer. Die Wolfsmilch lässt die Hängeleuchten, die Buchten, in denen das Türkis echt mega intensiv ist, dass das Auge das nicht glauben kann. Und auf der perfekten Cabrio Strecke fahre ich zweimal nur mit meinem Panda, immerhin mit Sonnendach. Aber wenn ich in Cagliari bin, fahre ich da mehrmals hin und zurück. Die Wälder bei Capoterra habe ich dann zuerst per Mountainbike entdeckt, mit Freunden und dann später als Wandergebiet. Man kann da wirklich endlos wandern, wenn man so auf die Landkarte guckt. Quasi der gesamte Südwesten in im Inneren, so zwischen Capra und Iglesias und der Südküste ist ein einziges Naturschutzgebiet der Parco Gutturu Mannu heißt er wirklich großartig, mit mehreren Naturreservaten, zum Beispiel das Reserva naturale. Die Monte Arcosu ist ein WWF Schutzgebiet und auch dort gibt es mindestens zehn Wege, auf denen man laufen kann. Es gibt auch Wege für mehrtägige Wanderungen und alles durchaus gut gepflegt und schenkt Stille, ungestörte Momente, weite und wirklich gesunde Natur. In Richtung Südwesten lockt dann das Sulcis. Hat eine sehr, sehr windreiche Küste, ist beliebt bei Kalt und Windsurfern und die vorgelagerten Inseln Sant'Antioco und San Pietro. Die bin ich echt auch verliebt. Das wunderschöne Carloforte. Diese kleine Stadt hat so eine eigene Kultur

bewahrt, versprüht ligurisch tunesisches Flair. Eine ganz, ganz tolle Mischung. Auch in Calasetta auf Sant'Antioco findet man das Hier ist Sardinien so ein bisschen unser Tisch. Wenn man sich vorher so auf die Barbagia so ein bisschen fokussiert hat, findet man hier tatsächlich eher Italien. Italienisches Flair. Das süße Leben. Dolce Vita schon auch sehr präsent. Und wer das sucht, sollte sich so einen Ausflug auf die vorgelagerten Inseln im Südwesten nicht entgehen lassen. Wieder zurück auf dem Festland reise ich durch das Medio Campidano und das Campidano di Oristano ist an und es geht zu Ende. Über die Kornkammer Sardinien und das landwirtschaftliche Zentrum der Insel befinden sich in diesen Ebenen, über die übrigens auch der Maestrale so von Nordwesten nach Cagliari immer heftig durchzieht. Also windstill ist es dann nicht unbedingt, aber sehr schön und auch sehr lieblich. Also die im Sommer goldgelben Felder, die grünen Feuchtgebiete, in denen sogar manchmal Reis angebaut wird. Dann weiter innen die Mamilla. Eine wundervolle, unaufgeregte Region mit lieblichen Hügeln, weiten Feldern. Erinnert mich tatsächlich so ein bisschen an die Holsteinische Schweiz ohne die Seen, Weinanbau, Mandelbäume, Olivenanbau, auch Kichererbsen, Hülsenfrüchte aller Art also hier wird alles angebaut, was man essen kann und auch schöne Dörfer. Sie sind sehr gepflegt und auch hier wieder gastfreundlich. Ich habe da in der Region speziell eine kulinarische Reise gemacht und das war unvergesslich. Das fruchtbare Campidano, die Oristano, was so ein bisschen Richtung Mitte und Halt rundum Oristano geht, war früher Ziel der Transhumanz, dem jährlichen Weidewechsel, bei dem die Hirten aus der Barbagia mit ihren Schafherden dann in die Ebenen zogen. Rund um Arborea findet sich plattes, fruchtbares Land, das aber irgendwie anders platt als in Schleswig Holstein. Hier wirkte dann in der einzigen, wirklich unabhängig zu nennenden Zeit Sardinien die Richterin Eleonora Arborea. Die hat dreizehn hundert zwei und neunzig die Carta de Lugo verfasst, ein in der Sprache des Volkes geschriebenes Gesetz. Und zwar gab es da auch spanische Besatzer, aber das Judikat von Arborea hatte wirklich großen Einfluss über die gesamten, über die gesamte Insel und ließ sich nicht so leicht unterdrücken. Da gibt es in Oristano auch wirklich nette Museen, die diese Geschichte des Mittelalters auf Sardinien eher ein glückliches Mittelalter erzählen. Ja, später entwarf dann aber Herr Mussolini die Stadt Arborea auf dem Reißbrett und auch ein paar andere Städte im Südwesten. Unvergesslich für mich ist aber dann auch Oristano. Ich besuchte auch die Sartiglia zum jährlichen Karneval. Es ist ein traditionelles Reiterfest, ein bisschen bunter und erinnert vielleicht mehr an Karneval, wie man sich das so, so vorstellt. Es gibt auch Umzüge, bei denen sich dann die Leute verkleiden. Aber dieses Reiterfest ist halt sehr, sehr berühmt. Dann schließt sich im Norden die Sinus Halbinsel an, das ist auch einer meiner Lieblingsplätze geworden. Ich schätze sie speziell im Sommer, weil wenn ich dann auf der Insel bin und nicht ganz nach Schleswig Holstein fliehe, fliehe ich vor dem Hauptsaison Trubel dann dorthin. Die Einwohner leben von Fischerei, ein bisschen von Viehzucht und Getreideanbau im Reisanbau. Wie schon gesagt, landschaftlich wechselt das Bild so zwischen Feldern, Weiden, Pinienwäldern, Schilf und Meer. Und die Seenlandschaft ist tatsächlich ein ganzjähriges Zuhause für Flamingos und Zwischenstation für viele große Zugvögel. Und wer dann doch auch noch ein bisschen Schatten braucht, der fährt ins Hinterland, ins bergige Montiferru das vulkanischen Ursprungs hat auch noch relativ hohe Wälder und da findet man tatsächlich ein bisschen Schatten. In direkter Nachbarschaft zum Meer eben im Barricardo heißt es, glaube ich, und da trafen sich schon früher wichtige Handelswege der Insel. Da kommt man dann, wenn man weiter in die

Mitte der Insel fährt, hin. Auch heute verbinden sich da mitten auf der Insel die beiden wichtigsten Schnellstraßen der Insel, die ein hundert ein und dreißig und die ein hundert ein und dreißig, die Schienen, was die Abkürzung für alle Neugierigen, für dramatione centrale nur Esel heißt, also in etwa centrale Abzweigung durch das nur Esel. So aber ungefähr da, wo sich die beiden Straßen treffen. Und auf der Landkarte ein Y ergeben, befinden sich so Orte wie Abbasanta und Ghilarza Paulilatino Und die sind nicht nur als Knotenpunkt irgendwie wichtige Orte, sondern halt auch schon früher in der arabischen Kultur sehr, sehr bedeutsame Orte gewesen und Gegenden gewesen. Das erkennt man an dem Brunnenheiligtum Santa Cristina bei Paulilatino und. Da wurde dann genau, wo sich, wo sich irgendwie pilgernde Völker wirklich aus ganz aus dem ganzen Mittelmeerraum einfanden. Ähm und auch die Handelsstraße, die heutige ein hundert ein und dreißig war halt früher eine. Eine Handelsstraße zwischen Porto Torres und Cagliari wurde dann ausgebaut von den von den Römern Phöniziern ähm und Entlang. Dieser führte dann auch die erste Eisenbahnstrecke. Also kriegt das jetzt geschichtlich ein bisschen durcheinander. Die Straßen sind wichtig. So, das ist die Botschaft drunter. Über die über die Geschichte Sardinien machen wir sicherlich auch noch mal eine eigene Folge. Der Marine sieht flach aus. Das ist so die Gegend, in der wir uns da gerade befinden. Besteht aber aus landwirtschaftlichen Hochebenen auf so ungefähr sechs hundert bis ein tausend Metern, also rund um das schmucklose Macomer, sieht man das ein bisschen. Die Welt scheint so schlicht, arm und karg, und an grauen Tagen ist es auch tatsächlich. So sieht es ein bisschen deprimierend aus. So, aber es ist wirklich voll von Leben, von Arbeit. Klar, Landwirtschaft ist irgendwie einfach harte Arbeit. Das bringt nichts schönes touristisches dran. Aber es gibt halt auch Sehenswürdigkeiten und echte Perlen. Also wie zum Beispiel die archäologische Stätte von Tamuli. Die kann ich sehr empfehlen. Mit frühzeitlichen Minieren oder Die schließt sich oben wie auch die vielen Fragen an in der Gegend rund um den Lago di Omodeo. Auch sehr viele nette Orte. Und es gibt auch kulinarische Überraschungen. Also in einem alten Fabrikgebäude bei Macomer haben wir für kleines Geld vielleicht mal die riesigsten Burger ganz Sardinien gegessen. Die waren irgendwie so fast fußballgroß und platt. Mega. Und in einer Nebenstraße war eine supergute familiäre Trattoria. Also hier hat sich wirklich der Eindruck vertieft. Eine ganz, ganz wichtige Lektion habe ich da über Sardinien gelernt. Was von außen manchmal unschön und unspektakulär aussieht. Oder wenn dich Leute erstmal wie so ein Fremdkörper beäugen, was ja auch so ist, ist man ja auch. Das ist nur die Fassade im Inneren. Im Grunde ihres Herzens sieht es einfach anders aus und auch im Inneren der Gebäude. Du bist immer willkommen und die wahre Schönheit liegt wirklich oft im Verborgenen. In der Planargia, das ist so eine liebe Region. Zwischen Meer und Berg gibt es das wunderschöne Städtchen Bosa. Das ist meistens auch das Einzige, was sich die Leute angucken. Verstehe gar nicht, warum so doch das Hafenstädtchen ist mit seiner Burg und dem Fluss und dem historischen Zentrum wirklich eines der hübschesten Städtchen, der der ganz der ganzen Insel. Und in ganz Italien wurde auch als solches ausgezeichnet. So nichts zu diskutieren und. Aber im Hinterland gibt es halt genauso wirklich ein paar Perlen. Also von Richtung Villanova Monteleone ist zum Beispiel der längste Fluss Sardinien, der Tirso aufgestaut. Der mündet bei Tressages ins Meer und ungefähr bei seiner Staustufe am Monte Minerva brüten wieder angesiedelte Geier und die ziehen ihre Kreise dann bis an die Küste nach Bosa runter beim Capo Marrargiu Also wirklich, wirklich ganz toll für. Für Naturliebhaber, diese Gegend zu erkunden und zu entdecken. Unten am Campo Marrargiu übrigens und auch

an anderen Punkten steht einer von vielen spanischen Wehrtürmen an Sardinien's Küste. Von denen gibt es aufgereiht an der gesamten Küste rund ein hundert, die wurden zur Abwehr von Piraten gebaut. Und wer mal einen richtig, richtig langen Wanderurlaub machen wollte will, der kann sich auf den Camino de Torri begeben. Der verbindet nämlich all diese ein hundert Türme rund um die gesamte Insel zu einer Wanderung und gibt auch ein bisschen Tipps für die Infrastruktur. Ja, dann fehlt nicht mehr viel. Noch das Meilogu und Logudoro was dort aus Gold heißt und die Landschaft im Nordwesten Sardinien's meint, weil sie wirklich auch sonnenverwöhnt ist, obwohl sehr windig, aber trotzdem fruchtbar wasserreich. Und hier, genau hier, fanden Forscher die ersten Spuren menschlicher Siedlungen auf Sardinien, und die Subregion Meilogu gilt mit dem Monte Acuto als Wiege der sardischen Kultur. Erloschene Vulkankrater ragen in der im Sommer wirklich strohgoldenen und im Winter üppig grünen Landschaft empor. Und du erahnst einfach auch beim Blick um dich herum, wie uralt die Insel eigentlich ist. Der weiche Kalkstein der Region begünstigte auch die Errichtung vieler Domus de Janas übersetzt Ferienhäuser, das sind in den Fels gegrabene mit Metropolen Nekropolen. Kleiner, feiner Unterschied. Und von hier breitete sich dann auch die nuragische Kultur aus. Hier stehen besonders viele, nur ragen, die wir ja inselweit finden. Aber vor allem im Valle der Nuraghe bei Toralba gibt es wirklich bedeutende Gebäude, unter ihnen die Königin der Nuraghen. Santo Antine. Sehr sehenswert. Ja, Sardinien ist wirklich eine ganz eigene Welt. Und die Frage, welche Regionen nun für deinen Urlaub zu empfehlen ist, die kann ich schon mal dreimal nicht beantworten. Meine eigene Reise hat mir natürlich irgendwie ein paar Lieblingsplätze beschert. Ich kann dir nur empfehlen, so viel wie möglich herumzureisen. Du wirst auf jeden Fall einen fantastischen SardinienUrlaub verbringen, der dich kulturell bereichert, der dir kulinarische Genüsse beschert und dich landschaftlich einfach auch mehrfach ins Staunen versetzt. Ja, deine eigene Reise auf Sardinien kannst du nur selber machen und deine Region für dich entdecken. Und vielleicht hast du jetzt ja ein bisschen Inspiration bekommen. Ich wünsche dir eine ganz großartige Reise, viel, viel Freude auf Sardinien und weiterhin viel Freude mit dem schwarzschafigen Podcast, der sich in schöner Regelmäßigkeit jetzt bei Dir melden wird. Das war die allererste Folge des schwarzschafigen Reisepodcasts. Das schwarze Schaf. Genau das und ich. Wir freuen uns mega schon auf die nächste Folge. Zum traditionellen Maskenkarneval der Barbagia werden euch hoffentlich viele, viele, viele schöne atmosphärische Eindrücke mitbringen können und viel darüber erzählen können. Bis dahin viel Freude am Leben. Buondi Und bis bald. Kleines P.S. In eigener Sache Der schwarzschafige Reiseblog, von dem wir hier immer reden, ist unter www.pecora-nera.eu zu finden. Das ist italienisch und heißt schwarzes Schaf. Pecora schreibt sich mit c und wir freuen uns auch da über deinen Besuch.